und zu Scherzen aufgelegt; man wirft sich mit Blumen und Zuckerwerk, grüßt zu den Fenstern hinauf und aus diesen herunter. So lustig geht es freilich nicht überall zu, aber gefeiert wird Fastnacht aller Orten. Jedes kleine Dörfchen bringt diesem Feste seinen Tribut. Man zieht singend unter die Fenster und pflanzt grüne Tannenreiser vor die Thüren. Wenn man auch keine kostspieligen Maskenanzüge sieht, so freut sich die Jugend über einen Spaßmacher, der strohumwickelt auf dem Dorfplatze tanzt. Bis in die vornehmsten Häuser hinein geht der Faschingsscherz, da seht ihr die Köche und andere Bedienstete des kaiserlichen Kronprinzen, mit langer Zipfelmütze wie auch sie der allgemeinen Narrheit huldigen.

Zu meiner Zeit, d. h. als ich ein Knabe war, stand Fastnacht in gar hohem Ansehen. Ihm zu Ehren fiel die Nachmittagsschule aus. Lebhaft erinnere ich mich noch eines solchen Fastendienstags. Der Ausfall der Nachmittagsstunden hatte uns Kinder in eine feierlich lustige Stimmung versetzt. Auf dem Heimwege neckten wir uns, dem Feste zu Ehren. „Du!“ sagte mein Banknachbar ganz ernsthaft zu mir, „du hast ja keine Mütze auf dem Kopfe!“ Erschrocken fuhr ich nach meinem Haupte, es war nicht das erste Mal, daß ich meine Kopfbedeckung in der Klasse zurückgelassen hatte, und erfaßte — meine Mütze. Mein Nachbar wollte sich ausschütten vor Lachen und rief: „Fastnachtsnarr! Fastnachtsnarr!“ Ich war der Gefoppte.

Ich suchte mich für diese Neckerei zu rächen, ging zu Müller's Gretchen und sagte so treuherzig als möglich zu ihr: „Gretchen! deine Schürzenbänder sind aufgegangen!“ Die Angeredete sah mich schalkhaft an und sprach: „Weißt du, heute ist Fastnacht, ich lasse mich nicht anführen; meine Schürzenbänder sind noch festgebunden!“ So war es auch. Ich hatte kein Glück mit Anführen. Wir waren eben im Begriff, um eine Hausecke zu biegen. Gretchen, die voran ging, machte einen leichten Knix und sprach ganz bescheiden: „Guten Morgen, Herr Pfarrer!“ Ich riß meine Kappe vom Kopfe und trat entblößten Hauptes um die Ecke, um den Herrn Pfarrer ehrerbietig zu begrüßen. Doch der würdige Herr war nicht zu sehen und nicht zu hören, das muthwillige Mädchen aber kicherte, „Angeführt, angeführt! Fastnachtsnarr!“

Ein kleiner Knabe, er war vergangenes Ostern zur Schule gekommen, kam gegangen. „Deine Nase blutet!“ rief ich ihm entgegen. Hastig griff der Einjährige an sein Riechorgan, betrachtete dann seine Hände und sagte froh: 's ist gar nicht wahr! etsch!“ „Einen kleinen, dummen Jungen anzuführen ist keine Kunst!“ sagte Gretchen, und sie hatte Recht.

Als ich nach Hause kam, stand meine ältere Schwester in der Küche und machte Kuchenteig zurecht. „Du willst wohl Kuchen backen?“ frug ich erfreut. „Nein!“ antwortete sie, „aber Kräpfel, Fastnachtskräpfel, und inwendig kommt Zwetschenmus hinein, daß sie recht gut schmecken.“ „Hm!“ sagte sie da verlegen, „mir fehlt die Hauptsache dazu!“ „Was ist denn das?“ forschte ich theilnehmend. „Die Kräpfelform!“ sagte sie verdrossen. „Geh einmal zur Frau Nachbarin und sage ihr: sie möchte doch so freundlich sein und mir ihre Kräpfelform borgen. Willst du?“ Die letzten Worte hörte ich nur halb, denn ich war schon auf dem Wege, um die unentbehrliche Form zu holen. Fastnachtsbrezeln, ein Backwerk, das jeder Bäcker bäckt, hatte ich dieses Jahr schon manche gegessen. Sie haben die Form einer verunglückten Acht, sind hart und knusperig

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022450